

Der Name Jesus und unser Alltag

Predigt über **Apostelgeschichte 3,1-10**:¹

Alltag in Jerusalem:

Dazu gehörte der tägliche Betrieb des Tempels.

Der war nicht nur am Sabbat offen wie bei uns sonntags die Kirchen.

Sondern täglich strömten die Menschen hinein, täglich fand Gottesdienst statt, drei Gebetszeiten² wurden morgens, nachmittags und abends gehalten, das Morgen- und Abendopfer dargebracht.

Letzteres wurde am Nachmittag geschlachtet,

und dies war mit dem Gebet des ganzen Volkes verbunden –

um 15.00 Uhr – die „*neunte Stunde*“, wie man damals sagte.

Die ersten Christen, die ja Juden waren wie ihr Herr,

behielten diese Gebetsordnungen selbstverständlich bei.

Die frühen Christen außerhalb Israels führten das übrige fort.

Auch sie kannten drei Gebetszeiten.³

Und 3-mal dürfen Sie raten, warum die Glocke bei uns 3-mal täglich läutet:

Nein, es ist nicht der Ruf zum Aufstehen, zur Mittagspause und zum Feierabend.

Sondern der Ruf zum Gebet!

Wer keine bestimmten, festen Gebetszeiten hat,

der hat bald auch keine unbestimmten, spontanen mehr.

Da wird heute jeder seinen Rhythmus, seine mögliche Ordnung suchen und finden, wenn ihm das wichtig ist.

Für Petrus und Johannes war es jedenfalls etwas völlig Normales,

dass sie nachmittags um 15.00 Uhr in den Tempel gingen.

Alltag in Jerusalem.

Dazu zählten auch Bettler wie dieser Gelähmte, von dem hier die Rede ist.

Bei uns gehört es glücklicherweise zum Alltag,

dass solche Menschen Invalidenrente beziehen

und ihr Leben so äußerlich abgesichert ist.

Damals war es so, dass sich jeder um sich selber zu kümmern hatte.

Und das bedeutete für den Lahmen: Betteln.

Er hatte Freunde oder Nachbarn,

die ihn täglich an den Eingang des inneren Vorhofes im Tempel brachten

und dort absetzten.

Dort hielt er nun immer seinen Hut oder seine Schüssel hin und rief mechanisch:

|: Habt Mitleid mit einem armen, gelähmten Bettler!

Gebt Almosen!

Danke! Vergelt's Gott! :|

Ein stumpfsinniges Geschäft.

Aber man gewöhnt sich an alles.

Er schaute die Leute gar nicht mehr an,

sondern starrte mit leeren Augen in seinen Hut oder seine Schüssel

und auf die kleinen Münzen, die sich dort ansammelten.

¹ Predigttext am 12. Sonntag nach Trinitatis, Reihe I, bis 2018 war es Reihe IV.

² Schacharit (Morgen), Minchah (Nachmittag, das Wort bedeutet „Gabe, Opfer“, das Abendopfer wurde um diese Zeit geschlachtet), Abend (Ma-ariv). Vgl. Stern, Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament, Bd. 1, S. 368, außerdem Strack/Billerbeck Bd. II, S. 699

³ Didache 8,3; Bei Tertullian finden sich die 3., 6. und 9. Stunde als kirchliche Gebetszeiten, siehe Strack/Billerbeck ebd.

Auch die Leute hatten sich an ihn und viele andere wie ihn gewöhnt, hörten seinen Spruch, sahen den Hut, warfen vielleicht etwas hinein und gingen weiter. Alltag in Jerusalem.

Wieder so ein Tag wie hundert andere.

Wie immer gehen Petrus und Johannes am Nachmittag in den Tempel.

Wie immer wird der Gelähmte hineingetragen.

Wie immer ruft er:

|: Habt Mitleid mit einem armen, gelähmten Bettler!

Gebt Almosen!

Danke! Vergelt's Gott! :|

Vielleicht sind Petrus und Johannes auch schon x-mal an ihm vorbeigegangen, vielleicht haben sie ihm manchmal auch was hingeworfen.

Heute bleiben sie stehen.

Sie schauen sich diesen Menschen ganz genau an:

Wie er da sitzt und in seinen Hut starrt,

eigentlich nichts vom Leben erwartet,

außer dass er biologisch weiter existieren kann.

Petrus und Johannes bekommen einen Blick für ihn,

den Namenlosen, den Armen, und für seine Not.

Ob Gebet nicht immer dahin führen müsste,

dass man die Menschen mit Gottes Augen sieht?

Petrus nimmt Kontakt auf: „*Schau uns an!*“

Guck nicht nur auf deine Groschen, wache auf aus deiner Stumpfheit!

Uns liegt an dir! Du bist wichtig!

Der hebt müde die Augen: Nichts Besonderes, diese beiden.

Viel haben sie wohl nicht.

Also: Was ist?

Fällt bald der Groschen – in den Hut?

Gebt ihr was?

Die Antwort von Petrus:

Ich bin genauso arm wie du,

Geld hab ich nicht.

Davon hast du sogar noch mehr als ich.

Enttäuschung.

Der Kinnladen fällt schon runter,

die Augen gehen wieder nach unten in Richtung Hut,

da kommt der nächste Satz:

„Was ich aber habe – dir gebe ich es!

In dem Namen Jesu Christi, des Nazareners,⁴ steh auf und geh!“

Und er spürt eine starke Hand, die seine rechte Hand ergreift und nach oben zieht,

ein Strom von Kraft schießt durch seinen Körper,

irgendetwas passiert hier mit seinen Füßen und Knöcheln –

und ehe er sich's versieht und begreift, ist er aufgestanden, vielmehr aufgesprungen –

die Füße tragen ihn!

Sie tragen ihn tatsächlich, er steht, er geht, er springt und hüpf, fängt an, Gott zu loben,

und lachend, Gott lobend, springend und singend

geht er zum ersten Mal⁵ in seinem Leben in den Tempel, Petrus und Johannes nach.

Auch drinnen springt er noch umher, ruft Halleluja und preist Gott.

⁴ eigtl: „Nazoräers“ – wohl als Synonym zu „Nazarener“ zu verstehen.

⁵ Kranke und Krüppel waren vom Tempelbesuch ausgeschlossen.

Das fällt natürlich auf.

So benimmt man sich doch nicht in der Kirche, wollte sagen: im Tempel.

Die Menschen erkennen ihn.

Und es geht ihnen genauso wie es uns ergangen wäre:

Sie können dieses Geschehen mit ihrem Verstand nicht einordnen.

Das widerspricht allen Alltags- und Naturgesetzen.

Der Urtext sagt:

Sie wurden erfüllt mit Verwunderung, Erstaunen, Erschrecken, Entsetzen und mit Außer-sich-sein, wörtlich: mit Ekstase,
das ging ihnen über die Hutschnur.

Wohlgemerkt: Nicht die Apostel oder der Geheilte waren in Ekstase, sondern die Beobachter, die das nicht fassen konnten.

So etwas kann es doch eigentlich nicht geben!

Das ist unmöglich!

Das können doch nicht einmal die besten Ärzte!

Die Geschichte geht noch weiter als für heute vorgesehen ist:

Es gibt einen Menschauflauf.

Und als Petrus merkt, wie sie ihn so verwundert anstarren, sagt er:

Was wundert ihr euch so?

Was starrt ihr uns so an,

als hätten wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit bewirkt und erreicht, dass der jetzt gehen kann?

So eine Heilung ist wirklich etwas Unmögliches,

etwas für Menschen Unmögliches, und seien sie noch so fromm.

Petrus und Johannes bilden da keine Ausnahme,

sie stehen auf einer Stufe mit allen anderen Menschen, auch mit uns.

Wie ist es dann zu dieser unmöglichen Heilung gekommen?

*In dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh auf und geh!*⁶, hatte er gesagt.

Und jetzt erklärt er:

*Durch den Glauben an den Namen Jesus ist er vollständig gesund geworden.*⁶

Jesus kann heilen. Bei Gott ist nichts unmöglich!⁷

Und durch den Glauben bekommen wir Anteil an Gottes Möglichkeiten.

Durch den Glauben und durch nichts anderes

können und sollen wir uns zueignen, was Gott gibt.

Und so geschah diese Heilung im Namen von Jesus Christus,

und damit im Auftrag von Jesus Christus

und in der Autorität von Jesus Christus.

Jesus Christus konnte und kann tatsächlich

durch den Glauben ganz normaler Menschen handeln.

Wozu glauben wir sonst?

Wir haben vermutlich keine Schwierigkeiten mit dem Satz, den Jesus in Markus 16 sagt:

*„Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden.“*⁸

Und was ist mit dem nächsten Satz:

„Die Zeichen aber, die denen folgen, die glauben, sind folgende:

In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, mit neuen Sprachen reden,...

*(und) auf die Kranken werden sie die Hände legen und es wird ihnen gut gehen.“*⁹ ?

⁶ Vers 16 – Textzusammenhang ab Vers 13

⁷ 1. Mose 18,4; Jes 32,17+27; Sach 8,6; Matth 19,26; Mark 10,27; Luk 1,37; 18,27;

⁸ Mark 16,16.

⁹ Mark 16,17-18. Die alte Lutherübersetzung „so wird’s besser mit ihnen werden“ ist falsch: „kalos hexousin“ = es wird

Entweder stimmen beide Sätze – oder keiner!
 Beide beschreiben die Wirkung des Glaubens an Jesus.
 Jesus hat Sein Wort nicht zurück genommen, auch das aus Markus 16 nicht.
 Er steht zu Seinem Wort.
 Die Frage ist höchstens, ob *wir* dazu stehen.

Zu einer Kirchenwoche in See bei Niesky¹⁰ reiste ein Mädchen mit Krücken an,
 anders konnte sie sich nicht fortbewegen.
 Die ersten Tage lief sie dort mit ihren Krücken.
 Dann beteten zwei Mädchen mit ihr.
 Seitdem brauchte sie die Krücken nicht mehr.
 Für den Rest der Tage lagen sie auf dem Altar der Kirche
 zum Zeugnis dafür, was Gott getan hat.
 Während einer Abendmahlsfeier
 in einer evangelischen Kommunität und Seelsorgeeinrichtung bei Magdeburg¹¹
 spürte eine Frau im Rollstuhl plötzlich, dass etwas mit ihr geschieht.
 Sie stand auf und lief und war geheilt.

Jesus kann. Der Glaube empfängt, was Jesus kann, was Gott möglich ist.
 Gottes Möglichkeiten haben wir noch lange nicht ausgeschöpft!
 Vielleicht kennen wir sie teilweise gar nicht mehr.
 Wie wäre es, wenn wir sie wieder kennen lernen und darin leben?
 Das könnte durchaus in kleinen Schritten geschehen!
 Wie wäre es mit dem ersten Teilsatz, den Petrus sagt:
 „*Was ich habe, das gebe ich dir!*“
 Mit welchem Blick gehen wir durchs Leben?
 Mit diesem saugenden Blick: „Wo kann ich was kriegen?“
 Oder anders herum: „Wo kann ich was geben?“
 Wir alle haben etwas, was wir geben können.
 Ja, auch Geld, aber noch viel mehr:
 Aufmerksamkeit, Zeit, Zuhören, Zuwendung, Hilfe, Liebe,
 ein gutes Wort, Ermutigung, Trost, eine Blume, ein hilfreiches Buch...
 Wer zu Gott betet, sollte auch einen Blick für die Menschen haben,
 am besten so, dass er sie mit Gottes Augen sieht.
 Und auch so, dass er wahrnimmt, was sie brauchen.
 Petrus und Johannes trotteten nicht einfach durchs Leben und in den Tempel hinein.
 Sie hatten einen Blick für den namenlosen Menschen, seine Persönlichkeit und seine Not.
 Sie hatten einen Blick für das, was sie geben konnten.
 Und – jetzt kommt's – sie hatten auch einen Blick für das, was Jesus geben kann und will.

In einer großen Kathedrale zählte nach einer Messe
 der katholische Priester mit seinem jungen Diakon die Kollekte.
 Es war eine ansehnliche Menge an Münzen und Scheinen,
 die da aufgehäuft auf dem Tisch lag.
 Plötzlich meinte der Priester:
 Sieh nur, junger Mann, Petrus kann nicht mehr sagen: „Silber und Gold habe ich nicht.“
 Das hat sich geändert.
 Darauf der Diakon: Leider kann er aber auch nicht mehr sagen:
 „Was ich aber habe, das gebe ich dir, im Namen Jesu Christi von Nazareth, geh umher!“

ihnen gut gehen, sie werden gesund werden.

¹⁰ August 1988

¹¹ im Julius-Schniewind-Haus – auch schon vor etlichen Jahren

Wie kommt das?

Ich denke schon, dass zwischen beidem ein Zusammenhang besteht!
Wir haben Silber und Gold, Geld und äußeren Reichtum.
Unsere Aufmerksamkeit ist im Alltag größtenteils auf diese Dinge gerichtet.
Wir sind davon abhängig.
Petrus hatte das alles nicht, was wir haben.
Er war ganz von Jesus Christus abhängig.
Seine ganze Aufmerksamkeit gehörte Ihm!
Petrus waren Machbarkeitsstudien fremd.
Er schaute nicht auf die eigenen Reserven und Ressourcen.
Er handelte nicht in eigener Kraft und Frömmigkeit.
Sondern er handelte im Namen von Jesus.
Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Im Namen von Jesus handeln heißt:

- An der Stelle von Jesus handeln,
so, wie Jesus handeln würde.
- Mit der Autorität und Kraft von Jesus handeln.

Petrus konnte sagen: Sieh uns an! (Da ist nicht viel dran!)
Aber wir haben etwas zu geben im Namen von Jesus Christus!
Und das bekommst du!

Haben wir etwas zu geben im Namen von Jesus Christus,
was über das rein Menschliche, Menschenmögliche hinausgeht?
Wie können wir dahin kommen?
Eine Antwort ist wohl schon aufgeleuchtet:
Wenn unser Herz von irdischen Dingen ausgefüllt ist,
ist für himmlische Kräfte und Möglichkeiten kein Platz mehr.
Wenn tote Götzen uns bestimmen
dann sind wir fern vom wahren Gott.
Woran hängt unser Herz?

Christen in den Ländern der Dritten Welt haben oft nichts Äußeres,
woran ihr Herz hängen könnte.
Dafür kennen sie die Kraft Gottes. Und die brauchen sie auch!
Wenn Gott nicht heilt, wird keiner gesund. (Weil kein Arzt da ist!)
Und so gehören Heilungen ähnlich wie in der Apostelgeschichte zu ihrem Alltag.
Wer will, kann Dank heutiger Kommunikationsmöglichkeiten
wöchentlich überprüfte Berichte darüber lesen oder gar sehen.¹²

Ein zweiter Hinweis:

Im Namen von Jesus, in Seiner Kraft und Autorität
kann nur handeln, wer sich Ihm ganz unterstellt hat
und von Ihm die „Beglaubigung“, die Erfüllung mit Gottes Geist bekommen hat.¹³
Das ist doch schon im weltlichen Bereich so:
Ein Diplomat kann sein Land nur vertreten,
wenn er sich der Regierung und ihrem Willen zu 100% unterstellt hat.

¹² z.B. Joel-News: www.joel-news.net

¹³ Vgl. zu Letzterem: „Geistestaufe“ und „Der Heilige Geist“ im Downloadbereich Themen in <http://das-verkuendigte-wort.de> oder auch unter „Predigten“ Apg 8,4-24

Dann hat er Vollmacht, im Auftrag der Regierung bestimmte Dinge zu sagen und zu unternehmen.

Ein Polizist hat nur Vollmacht, im Namen des Gesetzes oder des Landes zu handeln, wenn er sich ganz dem Staat und seinen Gesetzen unterstellt und verpflichtet hat.

Und im Geistlichen ist es so:

Je mehr wir uns der Herrschaft von Jesus unterstellen in allen Lebensbereichen, im Denken, Reden und Handeln, desto größer wird auch unsere Vollmacht.

Wer selber ganz unter der Autorität von Jesus steht, der darf und kann im Namen von Jesus reden und handeln.

Er kann im Namen von Jesus Vergebung zusprechen, ermutigen und trösten, Rat oder Wegweisung, ja Gottes Wort weitergeben.

Und er kann im Namen von Jesus segnen, die Hände auflegen, von dunklen Mächten befreien und heilen.

Wer sich der Autorität von Jesus unterstellt, der hat auch etwas zu geben im Namen von Jesus, nicht nur materielle Dinge, sondern viel mehr.

Es gibt Dinge, die wir nicht haben.

Und es gibt Dinge, die wir haben.

Dieses und jenes *habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir.*

Das kann und darf dann bei jedem von uns etwas anderes sein.

Petrus sagte:

Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!

Tag um Tag begegnen dir verschiedene Menschen.

Schau mal:

- Mit deinen Augen – auch den Augen des Herzens – auf die Menschen
- und mit den Augen des Glaubens auf Jesus Christus:

Vielleicht triffst du ab und zu jemanden, dem Jesus etwas geben kann und möchte – und zwar genau durch dich!

Vorschläge für das Predigtlied: 324,13-14 / 320,4-5 / 320,1 / 079

Gebet:

Wir danken Dir, Herr Jesus Christus, dass Dein Name nicht tot ist, sondern sehr lebendig.

Es ist Leben in Ihm, neues Leben.

Wir danken Dir, dass in Deinem Namen Kraft zur Rettung und zur Vergebung, Kraft und Heilung und zur Befreiung von Bindungen ist.

Und wir danken Dir, dass Menschen Deinen Namen gebrauchen dürfen, um in Deiner Autorität und Kraft zu reden und zu handeln.

Wirke doch durch Deinen Geist unter uns so, dass viele sich ganz Deiner Autorität unterstellen und sich von Dir allein abhängig machen.

Herr, Du willst nicht unsere eigene Kraft und Frömmigkeit,

Du willst nicht diese Anstrengung, die so fruchtlos ist.

Du möchtest, dass Dein Name geheiligt wird in uns und durch uns.

Du möchtest, dass Dein Reich, Deine Herrschaft in alle unsere Lebensbereiche kommt.

So komme Du in unser Leben!

Ordne darin alle Dinge, damit Dir nichts mehr im Weg steht

und nichts mehr unsere Aufmerksamkeit von Dir wegzieht.

Mache uns brauchbar für Dich, indem Du uns mit Deinem Geist erfüllst!

Und dann leite Du uns in unserem Alltag,

damit Dein Name durch uns bekannt wird und geehrt wird. Amen.